Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 39

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genden 3. Jäger bricht man durch Gebüsch und Feind hindurch; wiederholt kommt es zum Handgemenge, wiederholt werden feindliche Haufen überwältigt und langsam arbeitet man sich bis zur nördlichen Lisiere hindurch. Kaum aber hat man sie erreicht, als neue Massen der Division Vergé sich heranstürzen — da erscheint zur Linken rechtzeitig der Hauptmann Stöphasius mit seiner Batterie. Er fährt fast in den Feind selbst hinein, schmettert seine Granaten in dessen dichte Schützenschwärme, daß sie zerschellt zurückweichen; dann nimmt er Position an der Nordwestecke des Gehölzes. Neben seinen linken Flügel treten sehr bald auch die 3 übrigen Batterien des Major Gallus in Position, um gegen die vergebens anprallende Gewalt des Feindes einen unerschütterlichen Pfeiler der deutschen Schlachtstellung bis zum Ende zu bilden. Wer immer diesen 16. August betrachtet, der ist genöthigt, oft einen Blick der Bewunderung hierher zu werfen, wo Schulter an Schulter zur Infanterie die Artillerie an Opferfreudigkeit mit ihr wetteifert. Die Geschosse der an Zahl bedeutend überlegenen Batterien des Feindes zerpflügen den Boden weit umher, die französische Infanterie gießt ihre unerschöpflichen Massen von Blei über sie aus, die dichten feindlichen Schützenschwärme drängen immer wieder heran — doch inmitten aller dieser Schrecken bewahrt die Artillerie ihren unerschütterlichen Gleichmuth und die Präzision des Schießplatzes. Indem sie aber bald die feindliche Artillerie für weniger gefährlich erkennt, wendet sie ihre Aufmerksamkeit vorzüglich der Infanterie zu, deren mit immer frischen Kräften ausgeführten Gewaltstößen sie sich entgegenstemmt, gleichsam mit ihrem stärkeren Arm der eigenen Infanterie einen Schild vorhaltend. Das hier Gesagte gilt in demselben Maße für alle heute in Aktion kommenden deutschen Batterien und ist eben ein sie so sehr ehrendes Characteristicum dieser Schlacht geworden, denn nur so war es der bald erschreckend gelichteten Infanterie überhaupt möglich, das blutig erstrittene Feld gegen die Uebermacht zu behaupten. — Diese 4 Batterien aber, nebst den 4 reitenden des Major Körber drüben bei Vionville, hatten heute von allen den heißesten Stand und die schwerste Arbeit zu thun, denn an beiden Stellen mußte man von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr aushalten, und boten sich in dieser Zeit nur wenig Pausen, um zu weiterem Mühen Athem zu schöpfen. Die 24 Geschütze des Major Gallus haben allein an 4000 Geschosse verfeuert, und dabei hatte man sehr bedächtig keinen Schuß ohne Noth gethan, weil Munitionsmangel im entscheidenden Moment zu fürchten war. Und die Opfer, welche zu bringen waren, beweisen, unter welchen Verhältnissen man dieser Arbeit hatte gerecht werden müssen. Major Gallus wurde von 2 Kugeln tödtlich getroffen, doch erst nachdem er Stunden lang sich der Erfolge hatte erfreuen können; es wurde in seiner Batterie der Hauptmann Vollbrecht todt niedergestreckt; es verlor die Abtheilung 9 Offiziere, 156 Mann und 164 Pferde, das heißt über die Hälfte des Ganzen. Viele Geschütze wurden endlich nur noch von Offizieren und Fahrern bedient, bei der 2. schweren wurde bei dem unausgesetzten Schießen in brennender Sonnengluth der Pulverschleim in den Röhren zur dicken Kruste, so daß die zeitweilig völlig unbrauchbaren Geschütze zurückgezogen werden mußten, um sie gründlich zu reinigen; bald aber erschien die Batterie wieder auf ihrem alten Platze, denn einen Stellungswechsel kennt diese Artillerie nur nach dem Feinde zu.

Nach diesem, jenen Kameraden schuldigen, vorgreifenden Ueberblick wenden wir uns zu dem Infanterie-Gefecht der Division Stülpnagel zurück.

Die 48er und die 3. Jäger haben wir bis in die nördliche Lisiere des Waldes von Vionville begleitet, immer mehr häufen sich auch hier die Verluste; schon ist Major Schaer todt niedergesunken, schon viele Offiziere vor und nach ihm, und jetzt bricht auch die hochragende Gestalt des Obersten Garrelts zum Tode getroffen zusammen, Major Carnap vom Leib-Regiment hat das Kommando zu übernehmen; ein feindlicher Vorstoß geht eben durch die Schlucht hindurch in den Wald hinein; man wirft sich ihm entgegen, Bajonnet und Hirschfänger müssen hier Luft schaffen, der Feind wird wieder zurückgeworfen, wobei die Jäger etwa 200 Mann gefangen nehmen. Man bleibt von 12 Uhr ab im sicheren Besitz des Waldsaumes. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Scharfschützen stellenden Kantone.

(Vom 19. September 1873.)

Aus den Berichten über die Scharfschützen-Kadres-Kurse in Yverdon und Luzern geht hervor, daß nur wenige Kompagnie-Kadres in ihrem reglementarischen Bestande eingerückt sind.

Es hat dies zur Folge daß diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche diesen Kurs versäumt haben, weder in der Kenntniß und Behandlung der neuen Waffe noch in der neuen Manövrirtaktik unterrichtet werden können.

Das Departement hat in Folge dessen die Anordnung getroffen, daß alle Offiziere und Unteroffiziere der Schützen des Auszuges und der Reserve, welche aus irgend einem Grunde an dem diesjährigen Kadres-Kurse ihrer Bataillone nicht Theil nahmen, zu einem nächstjährigen Kurse einzurücken und die versäumte Instruktion nachzuholen haben.

Die Bezeichnung der Waffenplätze für diesen Nachdienst wird im nächstjährigen Militär-Schultableau stattfinden.

Ausland.

Preußen. (Ansichten über die Neutralität der Schweiz.) Die in Berlin erscheinenden Jahrbücher für deutsche Armee und Marine bringen unter dem Titel „1814 und 1870" eine kriegsgeschichtliche Studie, welche an einer Stelle auch die Neutralität der Schweiz berührt. Diese lautet:

Die Neutralität der Schweiz machte (1814) anfänglich einige, — allerdings nur diplomatische — Schwierigkeiten, die aber durch den moralischen und materiellen Druck von mehr als hunderttausend Mann rasch überwunden wurden. Neutralität ist ein komisches Unding, wenn der Neutrale selbst nicht stark genug ist, sie zu wahren und Niemand da ist, der dafür eintritt. Nur Frankreich beeilte sich, die Neutralität der Schweiz anzuerkennen, selbstverständlich nur, weil es zur Zeit nicht in der Lage war, diese Neutralität überhaupt zu verletzen. Auch 1870 nahm

Frankreich die Neutralitätserklärung der Schweiz an, und dennoch hatte Bourbaki im Winter 1870—71 die Instruktion, in seiner eventuellen weiteren Vorrückung bei Basel den Rhein zu überschreiten, sohin die Neutralität der Schweiz, als nicht mehr vortheilhaft, nicht weiter zu beachten. Vielleicht wird diese Absicht der Franzosen, welche einigen maßgebenden Persönlichkeiten in der Schweiz wohl bekannt ist, aber todtgeschwiegen wird, noch offiziell bestätigt, vielleicht aber, und dies ist das Wahrscheinlichste, kömmt sie in irgend einer gereizten Polemik zwischen französischen Generalen, durch welche schon mancher Blick hinter die Coulissen möglich wurde, endlich zur öffentlichen Kenntniß.

Frankreich. (Das Canon de sept.) In Calais fanden vom Nov. 1872 bis März 1873 Versuche mit der Reffye-Kanone, welche auch Canon de 7 (Kilo) genannt wird, statt. Dieses Geschütz soll bis zur definitiven Aufstellung eines neuen Systems — was eingehende Versuche nöthig macht und daher einen längeren Zeitraum in Anspruch nimmt — die provisorische Ausrüstung der französischen Feldartillerie bilden, wozu namentlich das Vorhandensein von ca. 2000 Exemplaren dieser Art auffordert. Bekanntlich wurde die erste Konstruktion der Reffye-Kanone schon vor dem Kriege von 1870 bis 71 entworfen und versucht. Die Ausführung fand in den Werkstätten zu Meudon, die erste Prüfung im Juni 1870 auf dem Schießplatz von Vincennes statt. Wenn die Versuche auch durch den Krieg selbst eine Unterbrechung erfuhren, so hatte man doch bereits die Vorzüge der neuen Konstruktion vor den älteren Geschützen hinreichend erkannt und ließ daher das Gouvernement der nationalen Vertheidigung in großartigem Maßstabe Reffye-Kanonen in den nicht okkupirten Provinzen, sowie in dem belagerten Paris selbst anfertigen. In den letzten Monaten des deutsch-französischen Krieges, sowie bei der Bekämpfung der Kommune fanden diese Geschütze Gelegenheit, ihre Feuerprobe zu bestehen. Die hiebei, sowie bei späteren Versuchen in Tarbes gemachten Erfahrungen gaben dem Konstrukteur, Oberstlieutenant de Reffye, Anlaß, einige Modifikationen an dem Geschütz anzubringen; auf diese veränderte Gestalt beziehen sich nun die Versuche zu Calais. Die Konstruktionsverhältnisse sind in Kurzem folgende:

Das Material des Rohres ist Bronze; der Durchmesser der Seele beträgt 8·5 Cm., die Seelenlänge 187·5 Cm. Das Rohr hat 14 Züge von 21·2 Kaliber-Drallänge, entsprechend einem Drallwinkel von 8° 32′. Die Tiefe der Züge beträgt 1·5 Mm. und geht ihre Windung von rechts nach links. Der Verschluß des zur Hinterladung eingerichteten Rohres ist eine massive Schraube, zu deren Aufnahme dieses ein Muttergewinde hat. Letzteres ist aber nicht unmittelbar in die Bronze, sondern in ein am hinteren Ende der Bohrung eingelassenes Stahlfutter eingeschnitten. Schrauben- wie Muttergewinde sind auf 3/6 des Umfanges der Länge nach durchbrochen, so daß die Schraube zunächst in gerader Richtung in die Mutter eingeführt werden kann und erst im letzten Moment gedreht zu werden braucht, wodurch dann erst die Gewinde in einander greifen. Beim Oeffnen gestaltet sich dies umgekehrt, und wird so in beiden Fällen an Zeit und Kraft gespart. Zur Führung und Unterstützung der Schraube dient außerdem eine an der hinteren Rohrfläche angebrachte Verschlußthüre. Der Kopf der Verschlußschraube hat eine napfähnliche Vertiefung, in deren Seitenwänden drei gewundene Rinnen eingravirt sind, die beim Ausziehen der Patronenhülse Betheiligung finden. Die Verschlußschraube enthält das Zündloch, welches von hinten her sich schräg bis zur Seelenachse neigt und dann in dieser fortsetzt, so daß dasselbe central in den Ladungsraum mündet. Ein Hütchen an der Verschlußthüre deckt den äußeren Eingang zum Zündloch so lange, als das Rohr nicht normalmäßig geschlossen ist, verhindert also vorläufig das Einsetzen der Schlagröhre und erhöht somit die Sicherheit der Bedienung. Die Visirung ist ähnlich wie beim preußischen leichten Feldgeschütz eingerichtet.

Das Geschoß ist eine Langgranate von 3 Kaliber Längenausdehnung; statt eines Mantels hat es nur 2 Ringe von Blei zur Führung in den Zügen. Die Geschützladung besteht aus 5 Scheiben verdichteten Kanonen-Pulvers, die in der Mitte eine Aushöhlung von 5·2 Cm. Durchmesser haben, und beträgt im Ganzen 1·13 Kilo (per Scheibe 0·226 Kilo). Die fertige Granate wiegt 6·9 Kilo, was einen Ladungs-Quotienten von nahezu 1 Sechstel ergibt. Die Patrone hat eine gasdichte Umhüllung, bestehend aus einem Messingboden mit Zündglocke (welche Löcher zum Eintritt des Feuerstrahls der Zündung besitzt, demnächst aber den Zündkanal des Verschlusses abschließt), und einen Mantel von Weißblech, der äußerlich mit einer 4-, innerlich mit einer 3fachen Papierwicklung umgeben ist. Boden und Mantel sind durch einen Karton-Cylinder verbunden; auf den Pulverscheiben liegt ein Fettring und über diesem als vorderer Schluß der Patrone eine Kartonscheibe. Durch die Einwirkung der Pulvergase legt sich der Patronenboden dicht an die Vertiefung des Verschlußkopfes an und schmiegt sich mit seinen Wänden in die gewundenen Rinnen der letzteren, so daß die leere Hülse beim Oeffnen des Verschlusses diesem folgt und somit extrahirt wird. Die Geschoß-Zündung soll aus einem Perkussionszünder bestehen dessen definitive Wahl noch der Entscheidung harrt.

Die Versuche in Calais hatten namentlich den Zweck, die Schußtafeln festzustellen, sowie auch überhaupt ein Urtheil über das Verhalten des Geschützes in der vorgelegten Form zu gewinnen. In den Konstruktions-Verhältnissen zeigten sich noch mancherlei kleinere Modifikationen als nothwendig.

Im Vergleich mit den beiden preußischen Feldkalibern ergab das Canon de 7 eine bedeutend gesteigerte Rasanz der Bahn, zwar eine größere Seiten-, aber eine viel geringere Höhenstreuung. Diesem Urtheil legte man die in Havre mit den preußischen Geschützen erhaltenen Versuchs-Ergebnisse zu Grunde. Dem englischen Woolwich-Neunpfünder, so wie er sich in Bourges gezeigt hat, ist das französische Geschütz in Bezug auf Rasanz der Bahn erst auf Entfernungen über 2500 M., dagegen durchweg in Hinsicht der Trefffähigkeit (namentlich der seitlichen) überlegen. Man ersieht aus dem Vorstehenden, wie weit die französische Artillerie bezüglich ihres Materials von dem ihr vorschwebenden Ziele noch entfernt ist. (M.-W.-B.)

In allen Buchhandlungen vorräthig:

Rothpletz, E., Die schweizerische Armee im Feld. geh. 12 Fr., geb. 14 Fr.

Schmidt, R., Waffenlehre. geh. 4 Fr.

— Das schweizerische Repetirgewehr. 1 Fr.

Elgger, C. v., Ueber die Strategie. 3 Fr.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

H. Müller, Major a. l. s. d. Bad. Fuß-Artill. Bat. Nr. 14, Adjut. d. Gen.-Inspect. d. Artill., **Die Entwickelung der Feld-Artillerie,** in Bezug auf Material, Organisation und Taktik von 1815—1870. Mit besond. Berücksichtigung der preuß. Artillerie auf Grund officiellen Materials dargestellt. gr. 8. geh. Preis 2½ Thlr.

Berlin. Verlag von **Robert Oppenheim.**

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwurf
einer
Organisation des Sanitätsdienstes
bei der
eidgenössischen Armee.

Dem schweizerischen Militär-Departement vorgelegt
von der
militär-ärztlichen Reform-Commission.
Preis Fr. 1.

Basel im September 1873.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.